

## Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 7. 7. 1925

|Wien, 7. Juli 1925

Wien

mein lieber und verehrter Freund, Sie haben mich während Ihres diesmaligen Aufenthalts in **Wien** »nicht heiter« gefunden, – und so muß ich fast befürchten, daß Sie nicht ganz bemerkt haben, wie glücklich mich Ihre Anwesenheit gemacht hat und wie froh ich war, daß Sie mir Ihre Sympathie – eines der Geschenke, für die ich dem Schicksal besonders dankbar bin – all die Jahre hindurch, die wir einander schon kennen, ungehindert erhalten haben. Darf ich Ihnen heute in diesen Zeilen zum Ausdruck bringen, was von Angesicht zu Angesicht auszusprechen, was in meinem Betragen zu verdeutlichen ich, mehr meinem ganzen Wesen nach, als aus vorübergehenden Stimmungen heraus, nicht so recht im Stande war und bin? Es ist richtig, (und es bewegt mich sehr, daß Sie es empfunden haben, wenn es mir auch ein bißchen leid thut), daß ich |zuweilen ein wenig melancholisch bin, oder doch bedrückt. Hauptanlaß wohl mein Ohrenleiden, an dem nicht nur die langsam aber sicher zunehmende Schwerhörigkeit, sondern, mehr noch, die ununterbrochenen subjectiven Geräusche, ein Klingen, ein Sausen, und ein ~~nicht~~ stetes Vogelzwitschern (das sich bis zu einem mäßigen Papageiengekreisch verstärken kann) recht quälend sind. Und, sonderbar genug, es gibt doch Stunden, ja Tage, an denen mir diese Geräusche, – so kontinuierlich sie immer (seit bald dreißig Jahren!) kaum zu Bewußtsein kommen. Im ganzen verläuft ja die Sache etwas langsamer, als ich zu Beginn der Erkrankung gefürchtet habe – man gewöhnt sich allmählig (zu mindesten manchmal) aber es ist doch schlim, daß mir insbesondere der Theaterbesuch schon ziemlich vergällt ist und auch bei musikalischen Genüssen viel, sehr viel entgeht. Und schlim, daß es eine eigentliche »Stille« für mich längst nicht mehr gibt. Glücklicherweise wird ich im Schlafen nicht gestört, – wenn auch diese Geräusche auf mancherlei, oft ganz phantastische Art sich in meine Träume drängen. Auch meine persönliche Existenz ist ja nicht ganz einfach, wie Sie wissen; aber es würde zu weit führen, da in Einzelheiten einzugehen; – an Conflicten seelischer Art mangelt es ja in diesen Grenzzahren (es ist vielleicht kühn, mit 63 noch von Grenzzahren zu reden, aber gerade Sie werden mich verstehen) nie. Dabei fühl ich doch, daß ich im Grunde nicht klagen dürfte (ich thu's auch selten), – besonders darum weil meine beiden **Kinder** sehr wohl gerathen sind (auch steh ich jetzt mit meiner früheren **Gattin**, die in **Baden-Baden** lebt, in sehr freundschaftlichen, natürlich nicht immer ungetrübten Beziehungen), und ferner weil ich mich in meiner Schaffenslust eher noch wachsen als abnehmen fühle. Auch an äußeren Erfolgen fehlt es nicht; und nach einer Periode, die sich ein wenig bedenklich anließ, glaub ich auch materiell – ach nicht durch das Vorhandensein eines Vermögens – wer besitzt den jetzt etwas!, – aber durch das Ansteigen meiner Einnahmen, – mit Ruhe in die Zukunft blicken zu dürfen. Und blasirt bin ich ja nicht – mir macht eigentlich alles mehr Freude als es mir in meiner Jugend gemacht hat, – jede Blume, jeder Spaziergang, jedes schöne Buch und Herzlichkeit mancher Art, die mir entgegengebracht wird. »So wollen wirs den noch eine Weile weiter treiben« wie ein sehr Großer gesagt haben könnte und wahrscheinlich irgendwo gesagt hat – und Sie sollen wissen, liebster Freund, daß ich, wenn auch gelegent-

Wien

→Heinrich Schnitzler

→Lili Schnitzler

→Olga Schnitzler, Baden-Baden

lich ein wenig verdüstert, | mich gar nicht übel befinde; – und hoffentlich mach  
 45 ich auch Ihnen einen vergnügtem Eindruck, wenn wir uns wiedersehen.

Wie gut begreife ich, daß Sie nicht nach »Leningrad« gehen wollen – auch ich,  
 (selbst wenn ich dort nicht reden müßte,) hätte nicht die geringste Lust dazu. Ken-  
 nen Sie das <sup>v</sup>(kleine)<sup>v</sup> Buch von Bucharin über den Bolschewismus? Wenn die  
 deutsche Übersetzung nicht etwa zu dem Zwecke gefälscht ist, um die Idee –  
 50 (die Idee!!) des Bolschewismus zu compromittieren, daß hat es Bucharin selbst in  
 unübertrefflicher Weise gethan. –

Ihren Brief hab ich in Bozen erhalten, (Bolzano) von wo ich erst vor ein paar Tagen  
 nach Wien zurückgekehrt bin. Ich bleibe nur den Juli über hier, und fahre im  
 August wahrscheinlich wieder in die Dolomiten. Für den Herbst steht mir allerlei  
 55 bevor: in Berlin die Aufführung der Komödie der Verführung, – in Wien Repri-  
 sen von »Das weite Land« und »der einsame Weg«, vielleicht auch ein neues Stück  
 (in Versen). Ein paar Novellen sind auch fertig. In Paris wird vielleicht »das weite  
 Land« gespielt werden; und nach Amerika bin ich zur Premiere des »einsamen  
 Wegs« im Guild Theater u. des »Ruf des Lebens« am Astor Theater eingeladen  
 60 (Ich werde aber kaum hinreisen.) –

– Ich lese immer noch, aufs stärkste angeregt, Ihren wunderbaren Julius Caesar.  
 Und erwarte Ihr »Hellas«.

Bleiben Sie mir weiter, und lange noch der Freund, der Sie mir immer waren; es ist  
 schön zu wissen, daß Sie auf der Welt sind! Ich grüße Sie von Herzen!

65 Ihr

Arthur Schnitzler

Sankt Petersburg

→ Das ABC des Kommunismus

→ Das ABC des Kommunismus,

Nikolaj Ivanovič Bucharin

Nikolaj Ivanovič Bucharin

Bozen, Bozen

Wien

Das weite Land. Tragikomödie in

fünf Akten. Der einsame Weg.

Berlin, Komödie der Verführung.

Schauspiel in fünf Akten, → Der

in drei Akten, Wien

Gang zum Weiher. Dramatische

Dichtung

→ Die Frau des Richters. Novelle

Der einsame Weg. Schauspiel in

Das weite Land. Tragikomödie in

fünf Akten, Guild Theatre, Der

Ruf des Lebens. Schauspiel in

drei Akten, Astor Theatre

Gaius Julius Caesar

Hellas

O Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.

Brief, 6 Blätter, 6 Seiten (Von Schnitzler paginiert: »II« bis »VI«)

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »52.« und die weiteren  
 Blätter datiert: »7/7 25«

D 1) Georg Brandes, Arthur Schnitzler: *Ein Briefwechsel*. Hg. Kurt Bergel. Bern: Francke  
 1956, S.147–149. 2) Arthur Schnitzler: *Briefe 1913–1931*. Hg. Peter Michael Braun-  
 warth, Richard Miklin, Susanne Pertlik und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main:  
 S. Fischer 1984, S.411–414.

20 [ ] öffnende Klammer am Zeilenende gestrichen und in der neuen Zeile erneut ausge-  
 führt

49 etwa ] unsicher zu lesen; wohl zur Verdeutlichung gestrichen und über der Zeile wieder-  
 holt

55 Berlin ] Die geplante Inszenierung von Victor Barnowsky wird nicht realisiert (Vgl.  
 Briefe II, 468).

55–56 Wien Reprisen ] Das weite Land wurde ab 4. 9. 1925 am Deutschen Volkstheater gege-  
 ben, wo auch Der einsame Weg am 14. 11. 1925 im Zuge eines Gastspiels von Albert  
 Bassermann aufgeführt wurde.

57 Paris ] Nicht realisiert, das Stück wurde erst 1931 gegeben.

59 Guild Theater ] Das Stück wurde erst 1931 auf den Spielplan genommen.

59 Astor Theater ] Produziert vom Astor Theater wurde The Call of Life im Comedy  
 Theatre am 9. 10. 1925 zum ersten Mal und in Folge 19 Mal gegeben. Die Bearbeitung  
 stammte von Dorothy Donnelly.